

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **87 (2007)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

standen. Während für die einen Demokratie Führung durch eine beschlussfähige Mehrheit bedeutete, ging es den andern darum, diese Mehrheit als antidemokratisch zu denunzieren, einzuschüchtern und durch die Minderheit zu kontrollieren... So drohte, was scheinbar harmlos und jugendbewegt begann, dem einen zur Freud und dem andern zum Leid bald in Chaos und Anarchie zu versinken, und jede geordnete Ausbildungstätigkeit, auch Selbstausbildung mit Hilfe des Seminars, musste damit zu einem Ende kommen.»

In einem derartigen institutionellen Umfeld war es absurd zu behaupten, Analytiker vermöchten noch mit dem analytischen Hauptinstrument, mit «Übertragung und Gegenübertragung», zu arbeiten und sie könnten verhindern, dass sich Analysanden in undifferenzierter Weise mit laut verkündeten politischen Haltungen ihrer Analytiker identifizierten.

Unübersehbar war auch, dass eine psychoanalytische Ausbildungsorganisation, in der eine linksradikale Gruppierung dominierte, die eine Organisationsform anstrebte, in der es keine institutionell verordnete Beschränkung der Zulassung gab und keine formelle Selektion in der Ausbildung geben sollte, unausweichlich in unlösbare Konflikte mit der «Schweizerischen Gesellschaft für Psychoanalyse» und vor allem mit der «International Psychoanalytical Association» (IPA) geraten musste. Denn für diese Organisationen gehörten gewisse Zulassungsbestimmungen (etwa dass der Analy-

tiker von Kandidaten ein Mitglied der IPA sein muss) und eine formelle Selektion – wie in allen qualifizierten Berufen – seit je zu den Grundpfeilern einer Ausbildung, deren Qualität gegenüber der Öffentlichkeit garantiert werden soll.

Ebenso vorauszusehen war, dass spätestens zum Zeitpunkt des Inkrafttretens gesetzlicher Regelungen für die Ausübung des Psychotherapeutenberufes für alle diejenigen, die sich nicht mit Kultur- und Gesellschaftskritik begnügen, sondern therapeutisch arbeiten wollten, kaum lösbare Probleme auftreten würden, weil der Gesetzgeber, wie für alle therapeutischen Berufe, gewisse Zulassungs- und Ausbildungsbestimmungen erlassen würde.

In Anbetracht der unhaltbaren Situation schloss die «Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse» 1977 nach gescheiterten langwierigen Verhandlungen das psychoanalytische Seminar in Zürich, worauf sich die marxistisch dominierte Mehrheit unter Beanspruchung des traditionsreichen Namens «Psychoanalytisches Seminar Zürich» (PSZ) abspaltete und eigene Räumlichkeiten bezog. Die «Schweizerische Gesellschaft für Psychoanalyse» führte ihre Ausbildungsstätte unter dem Namen «Ausbildungszentrum der SGPSa» und später unter der Bezeichnung «Freud-Institut Zürich» weiter.

Die linksradikale Kerngruppe des Psychoanalytischen Seminars löste sich nach der Spaltung in einem Kampf aller gegen alle auf, erlitt also dasselbe Schicksal wie diejenigen

Bestellungen unter www.schweizermonatshefte.ch oder mit der Postkarte in der hinteren Umschlagklappe dieses Heftes.
Bei Neuabonnenten bedanken wir uns mit der DVD «Deutsche Literatur von Luther bis Tucholsky» aus der Digitalen Bibliothek.